

# Ferientage im Lehrerinnenheim

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313079>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferientage im Lehrerinnenheim

Wohin soll ich mich in den Ferien wenden? So viele schöne Ferienorte bieten sich dar, dass die Wahl fast zur Qual wird. Liebe Kollegin, willst du es nicht einmal mit dem Lehrerinnenheim probieren? Ich bin sicher, dass es dich nicht reuen wird. Denn in dem weiträumigen, stillen, von behaglichem Geist durchwehten Haus wirst du Ruhe und Erholung finden. Da ist z. B. die kühle Halle im ersten Stock, wo du im bequemen Korbsessel, ein Buch in der Hand, nach der in der Ferne sichtbaren Stadt hinüberträumen kannst! – Nein, das stimmt nicht mehr unbedingt, denn die Stadt ist zu dem Heim, das früher so ziemlich allein auf weiter Flur stand, hinausgekommen. Ringsum ist ein Villenquartier mit hübschen Gärten entstanden. Durchaus kein Nachteil für das Heim, denn hierbei sind gutgepflegte Strassen angelegt worden, und ein Autobus, der kaum 200 Schritte vom Heim entfernt hält, bringt dich mühelos zur Stadt, wenn dich nach Abwechslung und Zerstreuung verlangt. Aber, meinst du, das neue Quartier habe das Lehrerinnenheim eingeengt? Gar nicht, denn der grosse Garten rings um das Heim wahrt die Distanz. Ein herrlicher Garten! Du wandelst durch die Lindenallee und hinüber zum «Hubel» mit den mächtigen Silberpappeln, streifst durch das anstossende Gehölz und entdeckst immer neue Ruheplätze. Eine Allee von Tannenbäumen endet mit einem kleinen Tannenwäldchen. Von diesen Tannen bin ich ja nicht restlos begeistert, denn sie verwehren denen, die nicht in den oberen Stockwerken wohnen, die Sicht auf der Berner Alpen stolzeste Pracht, die Jungfrau, die an hellen Tagen wundervoll am Horizont aufleuchtet. Diese Tannen stehen auch als Schildwache und Abgrenzung vor dem grossen, gutgepflegten Gemüsegarten. Ein Spaziergang zwischen Kohl und Rüben, jungen Bäumen, Beerensauden und Himbeerbüschen bietet Erholung und Unterhaltung anderer Art.

Wird's dir im weiten Garten zu eng, bist du in zwei bis drei Minuten im schönsten Wald, steigst hinunter und wandelst besinnlich auf dem schönen Uferpfad der eilig ziehenden Aare entlang und kehrst durch Wald und Wiesenpfade zurück, nicht ohne hie und da verwundert vor einer Gruppe oder einzelnen prachtvollen alten Bäumen stillezustehen. Überhaupt diese stolzen, alten Bäume um Bern herum sind eine Schönheit für sich! Jeden Tag kannst du auf Entdeckungsfahrten ausziehen, immer wirst du etwas finden, was dich freut. Nie versäume ich, dem Gurten einen Besuch abzustatten, der vor dem über den Grat Wandernden ein unvergleichliches Panorama ausbreitet. Da ist das stolze Dreigestirn Jungfrau, Mönch und Eiger, die heroischen Formen der Stockhornkette und auf der andern Seite die fruchtbare, wellige, hügelige Landschaft, die sich in blauer Ferne verliert. Ich bin immer von neuem entzückt über dies Landschaftsbild, aber, um es voll zu geniessen, muss man nicht eilig hinauffahren, um einen Blick nach allen vier Himmelsrichtungen zu werfen, sondern dazu braucht es eben Ferientage, in denen man sich von allem täglichen Gehetz losgelöst hat.

Ich könnte dir noch viel erzählen, auch von Streifereien durch die Stadt, wenn das Wetter nicht aufs Land lockt, von all den Zeugen alter handwerklicher Kunst, die man dabei an Fenstern, Türen und Toren findet, von Ausflügen in die weitere Umgebung, aber ich möchte ja in dir nur die Lust wecken, selber zu kommen und zu schauen.

Sogar Regentage können im Heim behaglich zugebracht werden, denn da holst du dir aus der ziemlich reichhaltigen Bibliothek ein Buch und setzest

---

## Die Bauenden

Wir gruben, wir gruben  
hinab zur Heimaterd,  
dass unser Haus tief, tief im Grund  
mit ihr verbunden werd.

Wir bauten, wir bauten  
die Mauern stark und hoch,  
zu überdauern unsre Zeit  
und auch die eure noch.

Wir fügten, wir fügten  
die Fenster hell und weit,  
um einzufahn den Sonnenschein  
und Bergesherrlichkeit.

Wir zimmerten, wir zimmerten  
euch eine Ruhebänk,  
zur Rast der müden Pilgerin,  
wenn ihr der Stab entsank.

Wir pflanzten, wir pflanzten  
euch manchen schönen Baum  
im lichten Schatten zu träumen  
vergangenen Lebens Traum.

## Die Dankenden

Wir grüssen, wir grüssen  
die edle Gründerschar,  
die einst den Plan des eignen  
Heims  
mit Schöpfermut gebar!

Wir denken, wir denken  
der zähen Willenskraft,  
die nach dem frohen Planen  
das Werk ans Licht geschafft!

Wir danken, wir danken  
dem treuen Freundesgeist,  
der uns im trauten Neste  
ein warmes Plätzlein weist.

Wir hoffen, wir hoffen,  
dass noch manch Menschenkind,  
wenn sich der Tag ihm neiget,  
den Weg zum «Heimet» find't!

F. Wahlenmeyer

---

dich in die grosse Veranda, die mit ihrem Pflanzen- und Blumenschmuck einem Stück Garten gleicht. Oder du besuchst die eine oder andere der alten Kolleginnen, die da in ihren gemütlichen Stuben hausen. Es wird mir bei ihnen nie langweilig, denn Stuben und Köpfe sind voll Erinnerungen an vergangene Zeiten. Und es gibt auch allerlei bei ihnen zu bewundern, sei es schöner, alter Hausrat oder zierliche Porzellanmalereien und schöne Handarbeiten.

Und sollte einmal ein Tag besonders grau und besonders trübselig sein, so bin ich sicher, dass dein Blick sich aufhellen wird, wenn du dich zum



Das Lehrerinnenheim in Bern

Mittags- oder Abendtisch setzest, wo dich immer ein sorgfältig und schmackhaft zubereitetes, von freundlichen Töchtern serviertes Mahl erwartet. Hast du einen empfindlichen Magen oder sonstwie reizende Nerven, was bei Lehrerinnen vorkommen soll, so findest du an deinem Platz sicher ein für dich bekömmliches Plättchen. Vorsteherin und ständige Krankenpflegerin bringen nach Möglichkeit deinen besondern Wünschen Verständnis entgegen.

So rate ich dir, das Heim bei deinen Ferienplänen ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Wenn du nicht die ganzen Ferien dort zubringen möchtest, so könntest du doch auf Hin- oder Rückfahrt zu und vom eigentlichen Ferienort dort ein paar Tage Station machen. Denn wir Lehrerinnen haben allen Grund, auf das vor 25 Jahren gegründete Heim stolz zu sein und uns seiner zu freuen.

M. Sch.

---

## Was im Mai in der Maikäfer-Zeitung zu lesen war

Da unsere schöne Zeit nun begonnen,  
Die wir im Lichte – im Lichte der Sonnen –  
Auf der schönen Erde verbringen  
Mit Klettern und Fliegen, Summen und Singen,  
Seien alle Schwestern und Brüder,  
Wie schon früher, auch dieses Jahr wieder  
Vor einer grossen Gefahr gewarnt,  
Die schon manchen von uns umgarnt.  
Kleine Kinder, man könnte meinen,  
Weil sie so harmlos und fröhlich scheinen,  
Dass keiner Bosheit sie fähig wären  
Und uns ruhig liessen gewähren,  
Doch dieses ist leider nicht der Fall,  
Bereiten uns eitel Schmerzen und Qual.  
Vor allem die Buben, selten ein Mädchen,  
Binden uns an Schnüre und Fädchen  
Und lassen uns zum Schein dann fliegen.  
Doch leider währt nicht lang dieses Vergnügen,  
Denn schon im nächsten Augenblick  
Reissen grausam sie uns zurück,  
Und wenn es uns nach heissem Bemühn  
Endlich doch gelingt, zu entfliehn,  
Ist auch dieses Glück nur Schein,  
Denn wir bezahlen's mit einem Bein  
Und mit immerwährenden Schmerzen.  
Dies nennen die Kinder spielen und scherzen!  
So ist es leider auf dieser Welt  
Mit unserem kurzen Glück bestellt.  
Darum, Käfer, seid auf der Hut,  
Die Menschen meinen's mit uns nicht gut,  
Flüchtet euch, sobald ihr sie seht,  
Dass keiner von euch in die Falle geht!  
Die Väter schon gaben uns diesen Rat.  
Denkt daran, Käfer, früh und spat!

Rudolf Hägni.